

schen Text und Bild. Es handele sich dabei um „ein Gestaltungs- und Lektüreprinzip des Bildes mit überaus reichen Potentialitäten der Sinnstiftung“ (S. 153) – was immer diese dunklen Worte bedeuten mögen. – Horst F u h r m a n n, Eine Fälschung im Stile der Pseudo-Clemensbriefe (S. 157–167), ediert auf erheblich breiterer handschriftlicher Grundlage als bisher einen im 11. Jh. auftauchenden Brief angeblich des Papstes Clemens I. (†99/101), in dem das Besprengen bereits Getaufte mit Taufwasser verboten und die sorgfältige Aufbewahrung der Hostie eingeschärft wird. Wahrscheinlich wurde die Fälschung mit Hilfe des vorseudoisidorischen Pseudo-Clemensbriefs JK †11 fabriziert, und es spricht einiges dafür, daß sie Ostern 1077 in Augsburg zitiert wurde. – Dorette S a b e r s k y - B a s c h o, Zum Aufbau der 85. Hoheliedpredigt Bernhards von Clairvaux (S. 169–192), zeichnet die kunstvolle Gestaltung des 85. Cantica-Sermons nach, in dem sich Bernhard über den siebenfachen Stufenweg der Seele zu Gott äußerte. – Max W e h r l i, Poeta ludens. Zum Spielelement der mittelalterlichen Literatur (S. 192–203). – Monica B l ö c k e r - W a l t e r, Imago fidelis – Incubus. Die Umdeutung eines Traumbildes im Mittelalter (S. 205–209), stellt Zeugnisse über den Inkubus und Alpträume zusammen und weist auf die verständnislose Haltung der Kirche zu diesen Fragen hin. – Charlotte G s c h w i n d - G i s i g e r, Die böse Schwägerin (S. 211–218), interpretiert Passagen aus dem 43. Brief Notkers und c. 27 der Continuatio casuum S. Galli, in denen jeweils die Schwägerin als Unruhestifterin in den Familien auftritt, worin sich die kirchliche Konzeption von der Urschuld der Frau widerspiegelt. – Marc-René J u n g, De Lamedonta filio Hectoris (S. 219–229), ediert eine lateinische Kurzform des französischen Roman de Landomata, in dem der Sohn Hektors Landomata die in der Troas zurückgebliebenen Verräter und deren Nachkommen bestraft. – Paul J. B r ä n d l i, Schwyz und die Schwyzer in der ‚Capella Heremitanæ‘ Rudolfs von Radegg (S. 231–241): Durch die negative Schilderung der Schwyzer soll das Lob des Abtes Johannes von Einsiedeln in dem Gedicht besonders hell strahlen; zugleich sei diese Charakterisierung Rache des Dichters für den Überfall auf das Kloster Einsiedeln am 6. 1. 1314. – Marcel B e c k, Zur Problematik der eidgenössischen Befreiungskriege (S. 243–252), macht deutlich, daß es in den Kämpfen des 13./14. Jh. den führenden Schichten der Schweiz um die Reichsfreiheit ging und nicht um die Idee demokratischer Freiheit, wie eine national erklärte Schweizer Geschichtsschreibung behauptet. – Konrad W a n n e r, Vom lokalen Heiligtum zur ländlichen Pfarrkirche – am Beispiel des heutigen Kantons Zürich (S. 253–272), zeigt, daß in dieser Region die Anfänge einer Pfarrorganisation, die diesen Namen verdient, erst im 12. Jh. und nicht in der Karolingerzeit zu suchen sind. – Ludwig S c h m u g g e, Stadt und Kirche im Spätmittelalter am Beispiel der Schweiz. Ein Überblick (S. 273–299), ist ein Forschungsbericht über ein Gebiet, auf dem noch viele vom Vf. genannte Desiderate zu erfüllen sind. – Pascal L a d n e r, Heymericus de Campo an Johannes de Rokycana. Zur Laienkelchdiskussion am Basler Konzil (S. 301–308), ediert aus der theologischen Sammelhs. Frankfurt, Stadt- und Universitätsbibl. Ms. Praed. 138 einen Brief, den der Delegierte der Universität Köln beim Basler Konzil, Heymericus da Campo, dem führenden Theologen der Hussiten, Johannes von Rokycana, im Frühjahr 1433 schrieb. Der Brief verteidigt mit beschwörenden Worten die römische Praxis des Abendmahls auf der Grundlage einer Interpretation des Bibelverses Joh. 6, 54. – Katharina K o l l e r - W e i s s, Eine Bulle Pius' II. zum Streit um Neuenburg (21. März 1463) (S. 309–319), ediert erstmals aus den Vatikanregistern Bd. 508 die